

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle betr.

In Ausführung der Bestimmungen in § 59 der Militärerzahninstruction werden hierdurch alle diejenigen dem Deutschen Reiche angehörigen, im Jahre 1855 geborenen männlichen Personen, welche

- 1) am hiesigen Orte geboren und aufhältlich sind,
- 2) ohne allhier geboren zu sein, hier ihren ordentlichen bleibenden Aufenthalt haben,
- 3) ohne in Eibenstock geboren zu sein und ohne daselbst ihren ordentlichen bleibenden Aufenthalt zu haben, sich hier vorübergehend als Beamte, Commis, Handwerksgefelln, Fabrikarbeiter, Lehrlinge, Dienstboten u. s. w. aufhalten,

insgesamt, in soweit sie weder in das stehende Heer bereits eingetreten, noch durch Empfang eines besonderen Scheines von dieser Anmeldung entbunden sind, aufgefordert, innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres

behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle an hiesiger Rathsstelle persönlich sich zu melden und zwar Diejenigen, welche sich zum ersten Male anmelden und nicht hier geboren sind, unter Vorzeigung ihres Geburtscheines, die Uebrigen unter Vorweis des bei der früheren Bestellung erhaltenen Loosungs- oder Gestellscheines.

Militärpflichtige, welche während der obgedachten Frist vorübergehend hier abwesend, nach Obigem aber hier gestellungspflichtig sind, müssen von ihren Eltern, Vormündern, Prinzipalen, Dienstherrn u. s. w. angemeldet werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 Thlr., oder verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Eibenstock, am 2. Januar 1875.

Der Stadtrath daselbst.

Vertel.

Bgs.

Die deutsche Hausfrau und ihr Beruf.

Der Charakter der Zeit wird vornehmlich durch das männliche Geschlecht bestimmt. Ich sage vornehmlich; denn auch das weibliche Geschlecht hat an den Aufgaben der Zeit einen hervorragenden Antheil. Seine Hauptaufgabe, die in der Gegenwart nicht nachdrücklich genug hervorgehoben werden kann, ist die Pflege des Idealismus. Dieser ist ein Erbgut der deutschen Nation. Die Genien unserer Dichter und Denker, der Enthusiasmus, mit welchem ihre Erzeugnisse aufgenommen wurden, unser Culturleben der Vergangenheit überhaupt zeugen dafür. Der Gegenwart aber mangelt das Streben nach idealen Gütern, sie krankt an der Sucht nach materiellen Genüssen. Das Gefühlleben tritt zurück und muß der Verstandescultur weichen. Ihr zur Seite herrschen die Sinne auf den höheren und niederen Lebensstufen. Kann dem die deutsche Hausfrau abhelfen und der Zeit einen andern Stempel aufdrücken? Nein, aber soweit ihr Einfluß und ihre Kraft reicht, sollte sie das Ihre thun, und damit wäre schon viel geschehen. Sie als Trägerin des Gemüthslebens, die für das Schöne und Gute ein verständiges und empfängliches Auge hat, sie ist berufen, das Schöne in dem Menschen, an ihm und durch ihn zur Erscheinung zu bringen. Welch herrlicher Beruf!

Die Frau der Emancipation ist nicht die Vertreterin der ächten Weiblichkeit. Sie reißt auseinander und löst statt zu binden und zusammenzuhalten; sie bricht mit den sittlichen Ordnungen des gesellschaftlichen Lebens, arbeitet dem Materialismus in die Hände und emancipirt sich vom Idealen; sie verkennet, daß in der Verschiedenheit der Rechte und Pflichten des Mannes und der ihrigen der geheimnißvolle Reiz zur gegenseitigen Ergänzung, die nothwendige Bedingung gedeiblicher Wechselwirkung liegt. Was den Mann erheben kann — die völlige Hingabe ihres ganzen Ichs an ihn und an den Familienkreis, in dem sie lebt, der Zauber der Anmuth, die sanfte Würde, die Schönheit und Holdseligkeit ihrer Erscheinung, die nicht zu verwechseln ist mit dem absurden Entfalten äußerer Reize, das Alles gewährt die Emancipationsfuchtiqe nicht. Das Bild einer deutschen Hausfrau ist ein anderes.

Die Frau hat bei den Germanen und Christen entgegen den Völkern des Alterthums eine ehrenvolle Geschichte. Ihr Einfluß und

ihr Werth haben ihr eine Stellung nicht unter, sondern neben dem Manne verschafft. Sie wird die Seele des Hauses genannt. Wie herrlich und unvergleichlich besingt sie in diesem Sinne Schiller. Was erwartet der Mann von dieser Seele des Hauses? Die Beförderung seines inneren und äußeren Glückes. Ihre beste Thätigkeit liegt innerhalb des Familienkreises. Da hat sie dem Mann ein trautes Heim zu bereiten, und was sie ihrer Arbeit und Freude im Hauswesen entfremdet, das ist zu meiden. Mit hingebender Liebe, in Sanftmuth und Milde, in Demuth und Bescheidenheit und mit wahrhaft mütterlicher Fürsorge widmet sie sich dem Wohle der Familie. Opyerwillig theilt sie mit dem Mann die Lasten des Lebens, die Arbeit um's Dasein und verdoppelt seine Freuden durch ungehenkelte Theilnahme. Mit wachsamem, umsichtigen Auge und kundiger Hand regiert sie das Hauswesen, welches überall die Spuren von Ordnungssinn, Fleiß, Pünktlichkeit und Wohlstandigkeit zc. trägt. Da giebt's keine Unsauberkeit in Ecken und Winkeln, keine nur auf den Schein berechnete oberflächliche Arbeit an Kleidung und Wäsche, kein aufregendes und entwürdigendes Gellen mit Dienstboten zc. „Sie mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn“, stellt keine unerfüllbaren Anforderungen an die Kasse des Mannes, um übermäßigem Luxus zu fröhnen, sondern sucht in weiser Sparsamkeit dem Wohlstande des Hauses anzuhelfen und in emsiger Thätigkeit, in prunklosem Auftreten ihren weiblichen Schmuck und ihre Bieder. Und wie sie selbst das Bild von Einfachheit, Zucht und Sitte darstellt, so hält sie darauf, daß ihre Umgebung die gleichen Eigenschaften zieren. Wer die Stätte ihres Schaffens betritt, haftet mit wohlgefälligem Blicke zuerst auf ihr; ihr Bild ist das des ganzen Hauses, wie umgekehrt das Hauswesen das Abbild der Hausfrau liefert und beredtes Zeugniß von ihrem Thun und Treiben giebt. Mit feinem Takt, mit würdevollem Ernst und ungekünstelter Freundlichkeit begegnet sie des Hauses Gästen, sicheren Blicks erkundet sie, was des Hauses Glück und Wohlstand mehrt, wie sie nicht minder scharfblickend ist im Erkennen dessen, was ihr und den Ihrigen Unheil bringt.

Welch herrliche Aufgabe hat der Hausfrau als Mutter der Schöpfer zugewiesen! Hast Du dich, lieber Leser, einmal an dem Bilde schlafender Kinder gerweidet, über denen das Mutterauge wacht? Was sind die